Zeitschrift: Frauezitig : FRAZ

Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich

Band: - (1987-1988)

Heft: 22

Artikel: Die Künstlerin Anna Baumann-Kienast und ihr Modell Friedl Richter : "Ich kam um vier Uhr und war ahnungslos"

Autor: Thomas Jankowski, Angela

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1054426

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DIE KÜNSTLERIN ANNA BAUMANN-KIENAST UND IHR MODELL FRIEDL RICHTER

«Ich kam um vier Uhr und war ahnungslos»

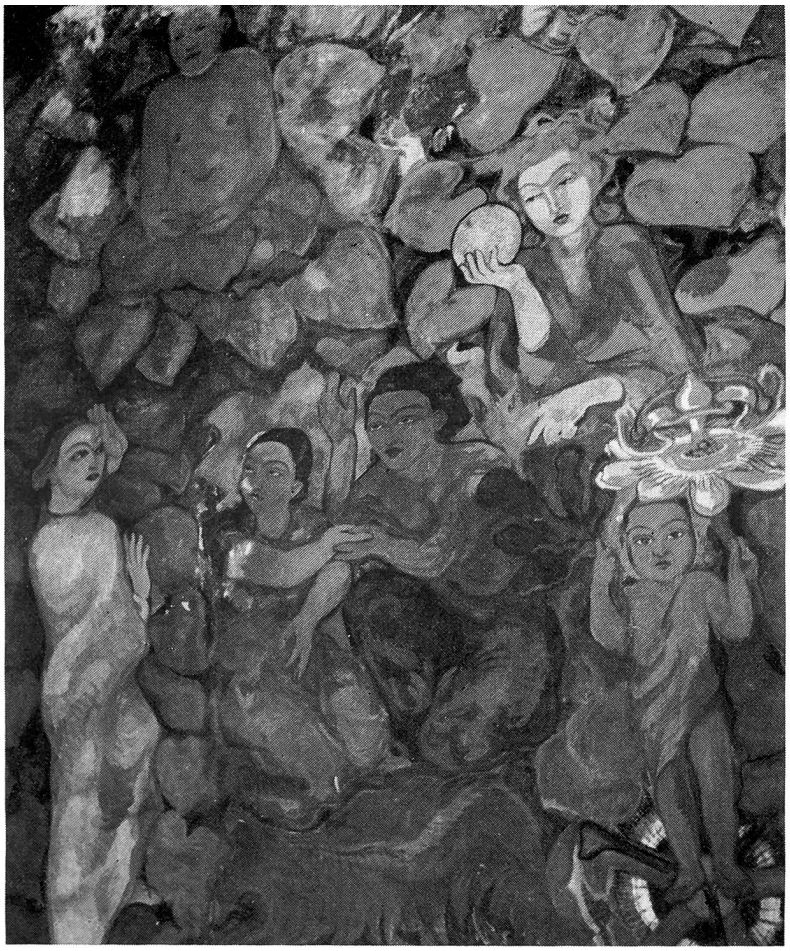
Rund 100 Werke von verstorbenen Künstlerinnen aus der Zeit des späten Mittelalters bis zur Gegenwart sind diesen Frühling im Zürcher Kunsthaus im Rahmen einer Ausstellung unter dem Titel «angelica, anna und andere schwestern von gestern» gezeigt worden. Angela Thomas Jankowski hat die Werke im Auftrag der GSMB+K (Gesellschaft Schweizerischer Malerinnen, Bildhauerinnen und Kunstgewerblerinnen) aus den Sammlungen des Kunsthauses und der Stadt Zürich ausgewählt und in den Archiven aufgestöbert. Dass dieses Projekt nicht nur auf positives Echo stiess, macht eine vor versammeltem Vernissagepublikum geäusserte Aussage des heutigen Direktors des Zürcher Kunsthauses deutlich. Er stellte nicht nur die Idee in Frage, bei einer Ausstellung als Auswahlkriterium das Geschlecht in den Vordergrund zu stellen, sondern verstieg sich zur Aussage, die Geschlechterrolle habe am Kunsthaus überhaupt noch nie eine Rolle gespielt.

Angela Thomas portraitiert nachfolgend die Künstlerin Anna Baumann-Kienast, deren Werke an dieser Ausstellung zu bewundern waren. Eine in Zürich wohnende Stickerin vertraute ihr den Namen Friedl Richter-Wiederkehr an, die für Anna Baumann-Kienast Modell gestanden habe. Angela Thomas hat Friedl Richter besucht, die heute, 88 jährig, in einem Locarneser Hotel wohnt und sprach mit ihr über Leben und Werk der Künstlerin Anna Baumann-Kienast.

Ihre Kindheit verbrachte Anna Kienast (*1880) in Horgen, wo ihr Vater als Presser eine bedeutende Rolle spielte. Schon recht früh zeigte sie sich beeindruckt vom zeichnerischen, romantischen Schaffen der Klara von Rappard, einer Freundin ihrer Mutter Alwina Kienast-Stünzi.
Als Julius Kienast starb – Anna war gerade vierzehn Jahre alt – zog Alwina mit Tochter und Sohn nach Zürich. Anna wurde zu einem Pensionsaufenthalt in die Westschweiz geschickt und anschliessend, in Begleitung von zwei Freundinnen, nach Baden-Baden, um einen Kochkurs zu absolvieren. Danach wird sie ein Jahr lang Schülerin bei Hans Thoma, an der Kunstakademie in Karlsruhe.
Den Winter des darauffolgenden Jahres verbringt sie mit ihrer Mutter, in Rom.
Ein entfernter Cousin, Rudolf Baumann, hält dreimal um ihre Hand an. Er war mit 20 Jahren von zuhause durchgebrannt, mit dem Geld seiner verstorbenen Mutter, und reiste mit einem Freund nach Sumatra, wo er 16 Jahre lang lebte; er schrieb darüber ein Buch, das zu einem Insidertip wurde. Seine Schwester, Erika Koenig-Baumann, war die beste Freundin Annas. Anna malte, da sie Schülerin von Thoma war, in jener Zeit noch recht thomamässig. Nachdem sie dreimal dem Antrag des um 12 Jahre älteren Rudolf Baumann mit einem «nein» begegnet war, besuchte sie, im Jahre 1903, die «missa solemnis», am Karfreitag, einem 1. April. Sie ward derart ergriffen von der Musik, dass sie nach der Messe zum Hause von Baumann ging, in der Talstrasse (Zürich), da wo heute die Börse steht, und ihm mitteilt: «Also, ich will doch!» Alle Anwesenden meinten, es handle sich um einen üblen Aprilscherz.

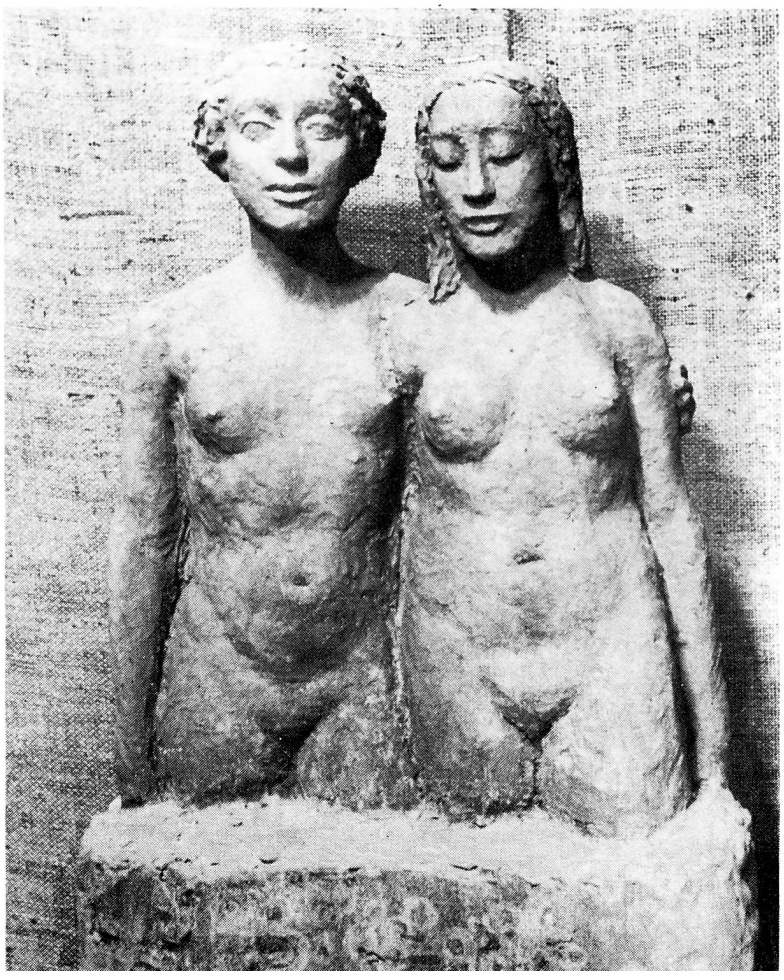
Nach einem Aufenthalt bei Annas Bruder im wilhelminischen Berlin, wird am 24. August 1904 geheiratet. Zunächst wohnen Anna und Rudolf Baumann-Kienast im alten Schweizer Städtchen Regensberg, dann in Zürich und schliesslich im «Kehlhof» bei Stäfa, mit direktem Zugang zum Zürichsee.
Eines Tages, am 12. Oktober 1912, besuchen Baumanns in Zürich einen Basar. Anna bemerkt ein blondes, 13jähriges Mädchen: «Dieses blonde, eifrige, möchte ich als Modell haben», worauf ihr Mann antwortet: «Geh doch nach hinten und frag, ob du sie malen darfst.» Da ging Anna den Lehrer fragen, der meinte, das gehe ihn nichts an – aber ihre Mutter sei ja dabei. Friedl Wiederkehr: «...und da frug sie meine Mutter – und meine Mutter war sehr stolz, dass sie eine Tochter hat, die so schön ist, dass man fragt, ob man sie malen darf.
Und man verabredete für den nächsten freien Schultag, und ich fuhr nach Stäfa.
Ich kam um vier Uhr an und war ahnungslos. Ich erinnere mich genau an diesen Sirup, den ich zu trinken bekam, grad' als Begrüssung: Das war für mich etwas ganz besonderes. Schon während ich Zvieri ass, hat sie gezeichnet. Dann hat man verabredet: Ich solle in den nächsten Ferien wiederkommen.»
Und sie kommt wieder, wie verabredet. Zum Modellstehen trägt sie ein Kleid aus steifer Seide.
Anna befindet: «Das ist zu steif! Ich gebe dir ein Kleid von meiner Nichte, da kannst du mal reinsteigen.» Doch auch das tut es nicht so recht: «Das ist noch zu weit weg, ich leg dir einen Schleier um.» Schliesslich entfernt die Künstlerin den Schleier und das Modell will schüchtern wissen: «Verlier ich da nicht meinen Ruf?»
In der Folge wird Friedl verkleidet, stets habe sie, «wie ein Bild» herumzugehen.

Frau Baumann frequentiert das Atelier von Helen Dahm, in der Gemeindestrasse, Zürich, wo kleine Mädchen eine Art rhythmischer Gymnastik aufführen (erinnert sich Lea Zanolli).
Der Bildhauer Hermann Haller kommt mehrere Wochen lang ins Haus der Baumanns, mit dem Auftrag, Anna zu modellieren, jene findet das Resultat scheusslich. Doch als Haller sich Friedls Kopf vornimmt, gehen Frau Baumnn im wahrsten Sinne die Augen auf. Sie, die noch 1911 ein Portraitbild der Hedwig Streiff-von Wyss gemalt hatte, interessiert sich jetzt nicht mehr für Farbe, sondern nur noch für Form.
Ihre Schwägerin Erika Hoenig-Baumann und Friedl stehen ihr 1915 Modell zu einer Doppelplastik zweier sich umarmender Nackten.
Friedl muss im «Waldsanatorium» (Arosa) eine Liegekur verbringen. Es gibt keinen Kursaal und das gesamte gesellschaftliche Leben spielt sich im «Waldsanatorium» ab, in dessen Leiter, Dr. Richter, sich das sommersprossige Mädchen verliebt (er sollte Jahre später ihr dritter Ehemann werden). Auch Moissi verbringt eine Kur-Zeit dort oben.
Anna modelliert ihn 1916.
Im selben Jahr wird Friedl von ihren Eltern, wie in jenen Kreisen üblich, in ein Pensionat nach Neuchâtel geschickt, während ihre Mutter und ihr Vater, samt Friedls Geschwistern, nach Österreich zogen.
Friedl ist unglücklich.
Nach einem Monat taucht die 37jährige, kinderlose Anna auf und holt ihr 17jähriges Modell ab und nimmt sie mit nach Stäfa.
Von diesem Tage an gilt Friedl als das Pflegekind von Baumanns, die sie nicht mehr ins Pensionat zurückschicken, statt dessen kann sie in Zürich in den folgenden Jahren die Kunstgewerbeschule besuchen.
Und sie steht weiter Modell für Anna. «Sogar wenn ich mich ausgeruht habe und am Boden lag, hat sie diese «Boden-Zeichnung» gemacht... es war anstrengend.»
Für ihren ersten Ball wird Friedl 1918 von Anna in einen Krinolinenrock gesteckt. Kein Mann hätte in diesemAufzug mit ihr getanzt! Aber sie findet in Professor Moser von der ETH einen Gesprächspartner.
An der KGWS wird sie von Bertha Baer, einer aus Karlsruhe stammenden Lehrerin und von Sophie Taeuber unterrichtet. Nun stickt sie die verrücktesten Sachen für Anna. Alle Hutfutter habe sie mit Stickereien voll gemacht! Sophie Taeuber, bei der Friedl das Sticken lernte, mochte ihre Schülerin sehr.
Friedl: «Die Taeuber war bei der Wigman und bei Rudolf von Laban. Das war zu meiner Zeit.
Aber Frau Baumann hat es mir nicht erlaubt, dass ich zur Wigmann geh', weil ich ein ganz junges Mädchen war. Sie hatte irgendwie Angst vor diesem ganzen Zeugs, weil Laban da war und da war die Perrottet... und da war also eine Stimmung, zu der sie mich nicht gehen lassen wollte.»
Friedl entwickelte sich unnatürlich, fand besorgt deren leibliche Mutter. Denn in der Tat wollte Friedl ausschliesslich so sein, wie Anna sie zu sehen wünschte. Anna konnte mit ihr machen, was sie wollte – und sie wollte viel!
Friedl: «Ich muss sagen, sie war die erste grosse Liebe meines Lebens. Ich hab' eigentlich nie mehr, nie mehr so geliebt. Ich hätte mich für sie umgebracht.»



Anna Baumann-Kienast: «Friedl und Erika» (1915), das Modell Friedl Wiederkehr und die Schwägerin der Künstlerin

Detail: Fresko von Anna Baumann-Kienast (zerstört)



Anna Baumann-Kienast vor ihrem Fresko in San Michele, Lugano-Castagnola (zerstört)

Das junge Modell trifft im Hause Baumann ausschliesslich mit Erwachsenen zusammen. Nach Stäfa eingeladen werden Maler, Philosophen und Literaten, wie Professor Robert Faesi, der 1917 die Novelle «Füsilier Wipf» veröffentlicht.
1918 stirbt Friedls Vater.
Wenn sie am Abend aus der Kunstgewerbeschule zu ihren Pflegeeltern kommt, sitzt der marxistische Kulturkritiker Max Raphael, den Anna 1921 modellieren sollte, am Tisch. Eines Tages bedankt er sich brieflich bei Friedl, für deren Tanzdarbietungen: «...nachdem ich einige Stunden des Vormittags damit verbracht habe, mir einige Bewegungen Ihrer gestrigen Tänze wieder lebendig vorzustellen, drängt es mich, dem staunenden und bewundernden Schweigen einen ausdrücklichen Dank folgen zu lassen. Ich schäme mich, dass ich unter dem Durft Ihrer Rosen, den Rhythmus Ihres Körpers vor meinem geistigen Auge, nichts anderes als Dank habe denn Worte – aber ich hoffe, dass Sie aus den diversen Buchstaben meine Freude durchfühlen, die um so grösser ist, je mehr sie der Stille des Schweigens gleicht. Sie haben mich gestern das Herannahen jener ersehnten Mächte ahnen lassen, die imstande sein werden, meine «Schlauheit», «Überlegenheit» etc., zu einem wilden Chaos zusammenzustampfen ... Ihr Max Raphael» (22.8.1918).
Ihre frühe Eheschliessung (1919), mit dem Sohn des Bankdirektors Matta, erklärt sich Friedl heute als Fluchtversuch. Ihr Gatte ist ein sympathischer Mensch, mit dem sie nach Rumänien zieht. Sie möchte selbständig werden, wozu ihr Gatte, der nicht gewohnt ist zu arbeiten, nicht in der Lage ist.
Sie wird schwanger und Anna fängt in der Schweiz an, «für Friedl und ihr Kindchen, zu ihrem Wohl und zu ihrem Segen», die Bibel abzuschreiben. Weil sich diese Ehe als keine glückliche erwies, kam Anna nach Bukarest angereist, um ihr Modell samt Söhnchen heimzuholen.
Im «Psalmbuch» der Anna Baumann, das Friedl besitzt, ist das Bukaresterdatum vermerkt: « Da hatte sie nicht genug in dieser Goldschriftfeder und da hat sie's mit Wasser verdünnt. Da ist ein Psalm ganz dünn geschrieben.»
Anna Baumann schlägt vor, ihr Modell solle doch Schauspielerin werden. Doch Friedl möchte Tanzen.
Baumann-Kienasts waren mit dem Tanzpaar Clothilde von Derp und Alexander Sacharoff befreundet, die 1919 in Zürich geheiratet hatten und kurz zuvor auf dem Monte Verità aufgetreten waren; bei ihnen wollte Friedl, in Paris, tanzen lernen. Als sie jedoch in der Seine-Stadt eintraf, brachen die Sacharoffs gerade nach Südamerika auf, versprachen ihr aber die beste Lehrerin. Friedl, inzwischen 25 Jahre alt, trainiert – und es wird ihr furchtbar mühsam – im obersten Stock des «Olympia», wo zur selben Zeit Olga Picasso tanzt.
Sie lernt die wunderbarsten Menschen, die grossen Maler, u.a. Braque und Léger, kennen; aber sie wird psychisch krank und von Frau Baumann heimgeholt. Ihre Krankheit erklärt sie sich mit dem Erwartungsdruck: Frau Baumann meint, Friedl müsse die Bibelrollen, die «Eva» und die «Ruth» tanzen.
Zurück in der Schweiz, wohnt Friedl mit ihrem Sohn, im obersten Stockwerk der Seidenfirma Baumann», in Zürich.
Schliesslich eröffnet sie 1926 ihre eigene «Matta»-Tanzschule in Zürich, fährt aber zwischendurch stets die Baumanns besuchen, die seit 1923 in Lugano-Castagnola ein Haus, «San Michele», bewohnen.
1927, im Todesjahr von Hugo Ball, engagiert Anna Baumann-Kienast dessen Stieftochter Annemarie Hennings, damit sie ihr – gegen Bezahlung – die Atelierwände al fresko bemale.
Frau Baumann besass sämtliche Bücher von Emmy Hennings, deren Tochter, nun in monatelanger Arbeit die Geschichte von König David, auf 35 Quadratmeter malt (die noch heute im Tessin lebende Annemarie Schütter-Hennings kann sich daran erinnern, Frau Baumann zuvor oft im Hause Ball/Hennings in Sorengo und Agnuzzo gesehen zu haben. Die Vorstudien zu ihrem König-David-Zyklus wurden von den Nazis verbrannt; die Orignalfresken beim Abriss von «San Michel» vernichtet, dies, obwohl ein Abtragen und Konservieren der Arbeit technisch möglich gewesen wäre.)
Nach diesem Auftrag geht Annemarie Hennings als Studentin an das Staatliche «Bauhaus».
Friedl schliesst 1929 ihre Schule in Zürich und heiratet einen Physiker, mit dem sie nach Berlin zieht. Mit dem Sohn aus dieser Ehe verlässt sie ihren zweiten Mann. Im Jahre 1940 heiratet sie den Mann, den sie als junges Mädchen in Arosa kennengelernt hatte, Dr. Richter.
Herr Baumann und Dr. Richter starben im gleichen Jahr, 1952. Von da an war Friedl wieder viel bei Frau Baumann, in Lugano-Castagnola.
Rosina Kuhn, die ihrerseits noch als Kind Frau Baumann kennenlernte und deren Fresken bewunderte, vertritt die Meinung, im Grunde hätte Anna Baumann-Kienast ihren Mann verlassen müssen, um ganz ihrer Kunst zu leben.
Friedl: «Nein, nein! Sie hatte es sehr nötig, einen Halt zu haben. Sie war eine haltlose Künstlernatur; sie wäre ohne ihn bald untergegangen. Herr Baumann war ein moralisch sehr strenger Aristokrat: ihr ganzer Halt!»
Aber sie fügt hinzu, dass derselbe Herr Baumann die von seiner Frau geschaffenen Plastiken nicht akzeptieren mochte; wie seine Verwandten, die das ganze, all das, verrückt fanden.
Nach der Begegnung mit dem Bildhauer Hermann Haller liess sich Anna Baumann-Kienast, die zweimal mit ihrem Mann gemeinsam den Fernen Osten bereiste, von aussereuropäischen Kulturen inspirieren.
Nach dem Tode von Anna Baumann-Kienast erbt Friedl den mobilen Inhalt des Hauses «San Michele»; denn Frau Baumann hatte nur die Nutzniessung von Vermögen und Wohnrecht im Haus. Alles weitere hatte Herr Baumann seinen Erben vermacht. Ein ganzes Jahr lang hat Friedl damit zugebracht, all die Bilder und Plastiken zu verschenken und verschicken. So erschien im September 1962 der damalige Direktor des Kunsthauses Zürich, Dr. Wehrli, in «San Michele», um Werke aus dem Nachlass auszuwählen. Friedl serviert ihm Wein und Käse, wie sie in ihrem Tagebuch festhält. Er bleibt über Nacht. Die drei Skulpturen und eine Hamlet-Maske, die von ihm ausgewählt, nach Zürich spediert werden, erscheinen nicht im «Jahresbericht der Zürcher Kunstgesellschaft, 1962»; sie landen uninventarisiert in einem Kellerraum. Als Friedl reklamieren möchte, hat der neue Direktor des Kunsthauses, Dr. Felix Baumann, nie einen Gesprächstermin für sie frei.

Angela Thomas Jankowski

Alle Fotos sind aus dem privaten Fotoalbum von Friedl Richter-Wiederkehr

Nachdruck aus Zytglogge-Zytig, Mai 1987